

«Am monumentalen Werk bewährt»

Der Konzertchor der Stadt Solothurn und Les Marmottes führten Bachs Matthäus-Passion auf

Zwei Wochen vor Karfreitag berührte und begeisterte Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion als monumentales Gemeinschaftswerk: Unter der Gesamtleitung von Adalbert Roetschi musizierten der Konzertchor der Stadt Solothurn, Les Marmottes, das Orchester des Bach Ensemble Luzern und I Cameristi di Bienne im Konzertsaal.

SILVIA RIETZ

Ob wir nun Christen, entschiedene «Nicht-Christen» oder laue «Gewohnheitschristen» sind, Bachs Kirchenmusik, die jubelt, tröstet und zugleich traurig und zuversichtlich stimmt, lässt nie unberührt. So wie die Leidensgeschichte Jesu von Nazareth – welche die christliche Heilsgewissheit begründet und die der Konzertchor der Stadt Solothurn und das Ensemble Les Marmottes nach dem Matthäus-Evangelium zum Gedenken an den 250. Todestag von Johann Sebastian Bach gewählt hat. Die Matthäus-Passion verkörpert eines der monumentalsten Werke Bachs.

Dramatisches Ereignis

Adalbert Roetschi, in dessen Händen die Fäden der Matthäus-Passion zusammenliefen, deutet sie nicht als feierlich zelebrierter Gottesdienst, sondern als dramatisches Ereignis. Mit grossem Aufgebot, auf dem linken Balkon der Cantus firmus, auf der Bühne fünf Solisten, Doppel-Chor, Doppel-Orchester, Orgel und Cembalo, zeichnet er auführend und tröstend zugleich die Kreuzigung und Grablegung Christi nach. Spannende, erregende Szenen, erfüllt von lebhaften Einzelbildern, mit durchgehender Spannkraft zusammengehalten. Im ersten Teil beschreibt Bach die Verfolgung Jesu, das letzte



Unter der Obhut von Adalbert Roetschi führten im Konzertsaal am Passionssonntag drei Chöre, zwei Orchester, Instrumentalisten und fünf Vokal-Solisten Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion auf. Die Zuhörernden dankten mit begeistertem Applaus.

Foto: Sandra Christeller

Abendmahl und die Todesangst im Garten von Gethsemane, – die Aufführung objektiviert, erzählt und berichtet. Das Chordrama setzt lebendige Textwirkung an die Stelle von Emotionalität. Und gewinnt und packt gerade damit unmittelbar: Adalbert Roetschi, Leiter des Konzertchores und Liliane Fluri, Dirigentin von Les Marmottes (in der Aufführung inspirierte Geigerin) haben die Chöre vor Larmoyanz und Pathos bewahrt. Die Choräle sind auf geschlossene Klangwirkung und eher ruhiges Zeitmass angelegt.

Im zweiten Passions-Teil wird Jesu vor den Hohepriestern Kaiphas gebracht, von Petrus verleugnet, gekreuzigt, vom Kreuz genommen und ins Grab gelegt. In der Passion nach Matthäus kurbeln die Rezitative die Hand-

lung vorwärts. So ist denn der Evangelist, der eigentliche Erzähler, eine anspruchsvolle und kräftezehrende Partie. Schlanke Stimme, genaue Artikulation, Feinsinn und Intensität sind Hans-Jürg Rickenbacher zu eigen. Eine interessante Tenor-Entdeckung für Bachs Vokalwerk, die mit junger frischer Stimme als Evangelist eine Glanzleistung bot. In den Arien brillierte der Sänger mit frei schwingendem Ton (erinnert an seinen Lehrer Nicolai Gedda) und grosser Ausdruckspalette. Wunderbar gestaltete Rickenbacher die Arie «Geduld, Geduld» und das Rezitativ «Mein Gott, warum hast Du mich verlassen» – bewegendste Augenblicke. Markus Oberholzer überzeugte als prouncierter Gestalter der Worte Christi. Doch kontuierte er die Christus-Partie

mit gar brachialem Stimmeneinsatz. Patrick Oetterli erfreute als Judas und in den Bass-Arien mit Wohlklang, tiefem Empfinden und exemplarischer Diktion. Jeannette Fischers klangschöner Sopran blühte in der Höhe auf. Mit anfänglich etwas viel Pathos stellte sich die Sängerin in Bachs Dienste.

Hochkarätige Interpreten

Der Altpartie gab Liliane Zürcher mit satterm Timbre viel Spannung und Gewicht. Ausgezeichnete Interpreten aus dem Chor sangen die kleinen Soli, berührend der von Markus Oberholzer einstudierte Cantus firmus der Sängerrinnen des musischen Gymnasiums. Das Orchester des Bach Ensemble Luzern und I Cameristi di Bienne fanden

ein gutes Gleichgewicht, ihr Spiel blieb stets beweglich, plastisch und transparent. Die Instrumentalsoli erfreuten mit Brillanz und stilistischer Feinfühligkeit. Gregor Ehrsam prägte am Cembalo das für diese Musik so wichtige Fundament mit Dynamik und Spontaneität. Bruno Eberhard hielt sich als Begleiter mit untrüglichem Geschmack zurück. Adalbert Roetschi schälte berücksendende Momente aus der Partitur, und ohne den «Links-Rechts-Effekt» zu übertreiben, machte er die Doppelchörigkeit ohne weiteres nachvollziehbar. Musizieren so viele Mitwirkende auf unterschiedlichem Niveau, wird Homogenität fast unerreichbar. Und doch – gemeinsam haben sich alle Beteiligten am grossen Werk bewährt und dem Publikum Freude und Genuss geschenkt.